

Überraschender Sieg

Ich habe Boris Becker immer bewundert, wie er sich nie aufgegeben hat und aus den unmöglichsten Situationen wieder ins Match gefunden hat. Zum Neujahr vor einigen Jahren habe ich mich entschlossen mir von der Gewinner-Mentalität von Boris eine Scheibe abzuschneiden. Der Vergleich hinkt zwar ein wenig, aber ich persönlich hätte nach Tag eins niemals daran gedacht, dass ich den Ramada-Cup in Kassel gewinnen würde. Interessanterweise hat Birger immer daran geglaubt, dass ich zumindest die Option habe mich für das Finale in Halle zu qualifizieren.

Fangen wir von vorn an. Vor einiger Zeit fragte mich Birger, ob ich am Ramada-Cup in Kassel und Hamburg teilnehmen wolle. Die Begründung, dass es ein homogenes Turnier gegen durchgängig in etwa gleichstarke Gegner ist hat mich überzeugt und das Turnier hat dies auch bestätigt. Freudig fragte ich meinen Chef nach Urlaub, der sofort zurück fragte, ob ich denn nicht an der Weihnachtsfeier am Do. 17.12. teilnehmen wolle. Mein Chef kommt aus Norwegen und dies ist einer der wenigen Gelegenheiten sich mal zu sehen. Das Turnier begann am Freitag 18.12. um 10:00. Die Registrierung für das Turnier hatte bis 9:30 zu erfolgen. Das macht ja auch Sinn.

Ich entschloss mich beides mitzunehmen: die Weihnachtsfeier und das Turnier. Der Plan lautete nach Feier kurz zu schlafen und Birger dann abzuholen, um dann in Richtung Kassel zu düsen. Der Abend der Weihnachtsfeier war tatsächlich weihnachtlich. Es war kalt und es musste das Eis von den Scheiben gekratzt werden. Ich holte Birger am Freitag um 4:45 wie geplant von zu Hause ab. Es gab sicherlich Freitage an denen ich schon mal frischer war. Die Feier hatte Spuren hinterlassen, obwohl ich wacker dem Alkohol abschwur.

Wir gaben als Ankunftszeit 9:00 für das Ramada-Hotel in Kassel in das Navigationssystem ein. Der Plan war vor der Runde noch ein wenig zu relaxen. Der Navi sagte mehr als +50 Minuten an wir waren also gut dabei. Trotz heftiger Minus-Grade hatten wir das Glück in keine großen Staus zu geraten. Allerdings haben wir bei einer zu ausgiebigen Pause unnötige Minuten eingestellt. Die Sichtverhältnisse waren bei dem Schneegestöber und der Dunkelheit mehr als bescheiden. Den 9:00 Termin einzuhalten war nicht mehr zu schaffen. Als wir nach Kassel kamen zeigte der Navi eine Ankunftszeit von ca. 9:28 an. Auch hier deutete sich ein Foto-Finish an. Letztlich registrierte uns Birger um ca. 9:31, während ich einen Parkplatz suchte.

Ich war im Grunde bereits jetzt am Ende mit meinen Kräften. An Schachspielen war kaum zu denken. In der ersten Runde hatte ich mit den weißen Klötzen eine scharfe Variante auf dem Brett. Ich hatte das Glück, dass mein Gegner meinem raumgreifenden Spiel nichts entgegen zu setzen hatte. Es war logisch, dass ich einen Bauern gewann und sein König auf Wanderschaften ging. Zwei Umstände, die eine Gewinnstellung ausmachen. Habe ich kürzlich irgendwo gehört: Eine Schwäche reicht oft nicht zum Sieg, allerdings zwei tun dies. Klingt sehr pauschal, aber da scheint was dran zu sein.

Ich war aber weit davon entfernt, derartig tiefgründige strategische Kalküle zu haben. Ich dachte nur: „Wie soll ich diese Partie bitte überstehen?!“ Ich wickelte daher in ein Endspiel mit einem Mehrbauern ab, mit dem Hintergedanken das Remis damit schon mal abgegriffen zu haben. Im Endspiel kann ich dann ja sehen was geht.

Bereitwillig tauschte mein Gegner alle Figuren ab. Zum dritten Mal hatte ich in diesem Jahr ein Turmendspiel mit einem Mehrbauern, konnte aber wieder nicht gewinnen. Sind

Turmendspiele wirklich immer Remis?! Dies Thema lohnt sich aufgegriffen zu werden und ist letztlich die interessanteste Frage, die mir das Turnier aufgeworfen hat. Ich spiele mit dem Gedanken diese Frage mit Euch an dem gleichen Ort nochmals aufzugreifen. Können wir alle bestimmt ne Menge von lernen.

Birger spielte eine starke Partie, verpasste allerdings im Übergang zum Endspiel die Aktivität seines Gegners einzudämmen indem er wohl auf ein Vorteilsmerkmal (Läufer gegen Springer) hätte verzichten müssen und verlor leider die Partie. Ich hatte das Gefühl des Fehlstarts.

Über die zweite Runde gibt es kaum etwas zu berichten. Ich glich mit Schwarz problemlos aus und begann besser zu stehen. Birger überspielte sein Gegner mit einer sehr starken Eröffnungsbehandlung mit Weiß. Ich war völlig erschöpft. Als ich bei Birger oben im B-Turnier guckte und jammerte, meinte er: „Biete doch Remis an.“ Als ich wieder ans Brett kam bot mir mein Gegner Remis an. Trotz besserer Stellung nahm ich dieses dankbar an. Um 17:00 legte ich mich schlafen. Birger verdaddelte die Partie, da er versäumte seine Schwächen zu überdecken. Nachts analysierten wir noch im Blindschachmodus mein Turmendspiel. Sehr interessant. Aber dazu etwas zu einem anderen Zeitpunkt.

Die dritte Runde am Samstagmorgen gewann Birger schnell. Mein Gegner spielte mit Schwarz zu ambitionslos und fand sich zügig in einem Läuferendspiel mit einem Bauern weniger wieder. Ich hatte Schwierigkeiten in seine Stellung einzudringen, konnte aber in ein gewonnenes Bauernendspiel abwickeln.

In der vierten Runden überspielte Birger seinen Gegner wieder mit Weiß. Ich beschloss in vorteilhafter Stellung gegen einen starken Gegner mit Schwarz frühzeitig Remis zu machen, um Kräfte zu schonen. Die Stellung von Birger war sehr interessant. Allerdings fand Birger leider nicht den Gewinnplan. Ein ärgerliches Remis für ihn.

Abends stärkten wir uns mit Björn Bente vom HSK in einem Steak House. Vielleicht die Ursache dafür, dass wir am Sonntag alle drei gewannen und Björn knapp hinter mir Zweiter im A-Turnier wurde.

Die Situation vor der letzten Runde war im A-Turnier denkbar knapp. Drei Spieler hatten drei Punkte und etliche Spieler hatten 2,5 Punkte. Die ersten sechs sollten sich für die Endrunde in Halle qualifizieren. 3,5 Punkte waren also Pflicht um realistische Chancen auf die Quali zu wahren. D.h. die ganzen Spieler mit 2,5 Punkten hatten echte Endspiele mit Gewinnpflicht. Ich gehörte zu diesen Spielern. Mit zwei Schwarzremisen und einem Weiß-Sieg hatte ich offenbar genug geleistet, um diese Chance zu wahren.

Ich studierte die Partien meines Gegners. Als Birger kurz eine seiner Eröffnungs-Varianten sah, stellte er sinngemäß fest, dass es vom Allerschärfsten wäre. Ich war nicht in der Stimmung mich auf eine derartige Schlacht einzulassen. Ich hatte auch keine Kraft mich darauf vorzubereiten. Mir war klar, dass dieser Typus von Spielern in einer derartigen Situation, um jeden Preis gewinnen will. Ich liebäugelte auch mit dem ganzen Punkt, plante aber eine Art Lauerstellung aufzubauen, und meinen Gegner zu taktischen Scharmützeln/Fehlern zu verführen. Es ist unfassbar, dass dieser Plan genau aufging.

Am Sonntag überspielte Birger seinen Gegner und gewann verdient. Bei ihm sind erheblich mehr drin als 2,5 Punkte im B-Turnier und ich wünsche ihm sehr, dass seine besseren

Stellungen effektiver gestalten kann. Eine seiner Gegner, den er anfangs dominierte, gewann einen Preis. Das zeigt, dass bei Birger erheblich mehr geht.

Im A-Turnier machte zwei Spieler mit drei Punkten remis und sicherten sich dadurch den Qualifikationsplatz. Axel Stephan von Diogenes war der anderen mit drei Punkten hatte allerdings wenig Chancen gegen einen starken Björn Bente. Björn Bente schien für mich damit wie der klare Turniersieger. Die anderen Partien der Spieler mit 2,5 Punkten waren heftig umkämpft. Am Nebenbrett wurde es sehr emotional. Schwarz lehnte das frühzeitige Remisangebot mit der Bemerkung: „Bringt ja keinem was.“ ab. Die Partie ging Auf und Ab. Die Emotionen waren für mich nahezu greifbar. Letztlich ging diese „Schlacht“ Remis aus.

Ich widmete meine Partie einem Spieler der ersten Mannschaft, der jetzt wohl in Freiburg studiert, wie ich hörte. Mein Motto war: „Schlecht stehen, aber trotzdem gewinnen.“ ☺ Ich riskierte tatsächlich das erste Mal im Turnier schlechter zu stehen. Es war interessant die Gesichtszüge meines Gegenübers zu beobachten, als ich einen unambitionierten, passiven Zug nach dem nächsten machte. Er nahm bereitwillig den Raum, den ich ihm anbot. Glücklicherweise ist es beim Schach nicht so wie beim Boxen, wo für jede Runde Punkte vergeben werden. Ich hätte diese Partie, wie Klitschko kürzlich gewann, nach Punkten glatt verloren.

Meine Spielweise in dieser Partie ist nicht zur Nachahmung empfohlen. Mein Gegner spielte auch noch gut und ich ungenau. Phasenweise dachte ich, dass es Aus ist. Ich schaffte es die Partie in der Zeitnot eben gerade noch zu halten. Nach der Zeitnot schien mir klar zu sein, dass mein Gegner in ein Endspiel abwickeln muss, welches wohl Remis ist. Also bot ich Remis an. Mein Gegner machte kommentarlos den Zug, der seine Niederlage einläuten sollte. Ich hatte den Zug nicht ernsthaft berechnet und war irritiert, dass er wagt seinem König den Schachgeboten meines Turmes und meiner Dame auszusetzen.

Es war schnell klar, dass ich mindestens Dauerschach habe. Ich wiederholte die Züge einmalig, um das schon mal klarzustellen. Mein Gegner bat Remis an und ich hatte noch ca. zehn Minuten auf der Uhr. Plus die dreißig Sekunden Zuschlag, die man mit jedem Zug bekommen wird. Ich war mit den Kräften komplett am Ende und nicht in der Lage die Varianten zu berechnen. Ich war kurz davor aus Erschöpfung das Remis anzunehmen. Dann kam mir eine Sache in den Sinn, die wir im Rahmen der ersten Mannschaft diskutiert haben. Ich hab ein Remisgebot, also kann ich wenigstens die Zeit ablaufen lassen. Remis annehmen kann ich auch noch 30 Sekunden vor Plättchenfall. Erst recht im Aufschlagmodus. Ich lies also die Zeit ablaufen. Entspannte mich. Einmal tief durchatmen. Ich fand nach einiger Zeit die Klarheit, dass ich so oder so mindestens Dauerschach habe. Ich gab also ein anderes Schach und einige Züge danach war klar, dass das Matt nicht zu verhindern ist. Ich hatte 3,5 Punkte und mich qualifiziert.

Ich hatte im gesamten Turnier gute Gegner und das brachte mir die leicht bessere Buchholzwertung vor Björn Bente. Ich wusste bis der zweite Platz aufgerufen wurde nicht, dass ich gewonnen hatte. Birger und ich konnten es nicht fassen, dass ich tatsächlich ganz oben auf dem Treppchen stand. Ich kann es im Grunde bis heute noch nicht ganz fassen. Gedacht wie Woody Allen, gespielt wie Boris Becker. Ein gutes Omen für die Rückrunde unserer Ersten Mannschaft, oder?! Im Grunde zeigt das Resultat wie bärenstark die Hamburger Landesliga ist.

Birger und ich hatten dann noch einen längern Heimweg, aber diesmal hatten wir ja Zeit. In Hamburg sind wir wieder dabei. Du auch?! Guten Rutsch, Euer Schachfreund Rüdiger.